

für aber nahmen ihn die braven seeländischen Bauern freundlich auf. „Gott segne Ev. Majestät“, sprachen sie; „wir wissen wohl, daß Ihr uns kein Leid thun werdet; Ihr seid ja der frommen Ulrike Sohn.“ — Und als Karl nachher wieder zurückging, sagten ihm die ehrlichen Leute mit Thranen Lebewohl. Der König Friedrich war über die plötzliche Erscheinung der Schweden so bestürzt, daß er gleich demüthig um Frieden bat. Karl gewährte ihn gern; denn er hatte mehr zu thun. Das geschah 1700.

Nun ging es rasch wieder zu Schiffe. Karl fuhr über die Ostsee nach Plesland, landete und eilte der Stadt Narva zu Hülfe. Hier kam es zu einer Schlacht, 8000 Schweden gegen fast 80,000 Russen, die sich noch obendrein verschanzt hatten. Aber der Wind trieb die fallenden Schneeflocken den Russen gerade in's Gesicht und dies machte es den Schweden möglich, unbemerkt sich zu nähern. In einer Viertelstunde war die Schlacht entschieden und die Russen in voller Flucht nach einer einzigen Brücke. Endlich brach diese ein und Alle, die auf ihr waren, stürzten mit Angstgeschrei zum unfehlbaren Tode hinab. Den Nachgebliebenen war nun jeder Weg der Rettung verschlossen; sie vertheidigten sich hinter einer Reihe von Wagen. Dies Schießen hörte Karl am andern Ende des Schlachtfeldes. Er jagte herbei. Unterwegs hielt ein Morast ihn auf; er wollte durchsetzen, sein Pferd fiel aber so tief hinein, daß er nur mit Hülfe eines herzu-eilenden Knechtes herausgezogen werden konnte. Einen Stiefel und seinen Degen mußte er im Stiche lassen. Nur mit einem Stiefel warf er sich auf ein anderes Pferd und jagte fort und nun wurden die Russen bald besetzt. Peter selbst war nicht dabei gewesen; denn ein großer Feldherr war er nicht. Als ihm die Niederlage gemeldet wurde, sagte er ruhig: „Ich weiß wohl, die Schweden werden uns noch manchmal schlagen, aber wir lernen durch sie. Die Zeit wird kommen, wo wir über sie siegen werden.“ Und in sein Tagebuch schrieb er: „Da wir dieses Unglück, oder vielmehr dies Glück erlebt hatten, machte uns die Noth emsig, arbeitsam und erfahren.“ Ein schöner, eines großen Fürsten würdiger Gedanke, das Unglück so zu benutzen!

Jetzt ging es gegen den dritten Feind, gegen August II., und Karl erklärte laut, er wolle nicht eher ruhen, bis er ihn abgesetzt hätte und einen andern König von Polen sähe. August hatte nicht erwartet, daß Karl ihm so geschwind über den Hals kommen würde; denn sonst pflegte man nur im Sommer Krieg zu führen und im Winter zu ruhen. Karl aber war gegen alle Bitterung abgehärtet; nicht einmal einen Pelz pflegte er im Winter zu tragen. In seiner Verlegenheit schickte August die Gräfin von Königs-mark, eine Frau von ausgezeichneter Schönheit, die bei August viel galt, an Karl ab. Sie sollte unter dem Vorwande, sich für einen Verwandten zu verwenden, bei ihm Audienz suchen und ihn dann überreden, mit August Frieden zu machen. Aber darin hatte sich dieser verrechnet. Karl konnte die Frauen nicht leiden, ist auch nie verheirathet gewesen, und sobald er hörte, die Gräfin sei gekommen, ihn zu sprechen, wandte er sich unwillig ab und mochte sie nicht einmal sehen. Eine Frau, die sich in Männergeschäfte